

Der Eber

Bürgerzeitung der Eberner SPD

Ebern, im Januar 2014

Jahreswechsel 2013/14

Heimat: Ein schönes Wort, findet der **Rote Eber**. Eine Zeitlang galt es als verstaubt, als unmodern. Aber inzwischen wissen die Leute zumindest das Wort Heimat wieder zu schätzen. Vielleicht liegt es daran, dass vielen die Heimat abhanden gekommen ist, vermutet der **Rote Eber**. Früher kamen junge Männer „zum Bund“, und diese 18 bis 24 Monate weg von Daheim waren meist der erste und letzte größere Aufenthalt in der Fremde. Dann kamen sie zurück. Bei Studenten war das früher schon anders. Da weiß der **Rote Eber**, dass viele von ihnen die Heimat verlassen haben, weil sie woanders studierten und dann dort auch die Jobs fanden. Inzwischen ist das fast schon die Regel. Auch ohne Studium.

Aber sie hängen an der Heimat – gerade die jungen Leute. Einige von ihnen haben zum Beispiel angefangen, im Bürgerverein mitzuarbeiten. Sie haben Weizenbierabende organisiert und Ebern-Mützen gehäkelt. Alles fürs Heimatmuseum, das dieser Tage sein 40-Jähriges feiert. Da muss der **Rote Eber** natürlich aufs herzlichste gratulieren. Damals waren es auch junge Leute, die das Erbe der Heimat bewahren wollten, während ihre Altvorderen schon dabei waren, alles auf den Sperrmüll zu werfen.

Heimatbewusstsein: Das prägt auch den **Roten Eber**. Weil ihm Ebern und alle Stadtteile am Herzen liegen, die Wälder und Felder, Menschen und Natur, Wirtschaft und Kultur. Wäre das nicht so, würden sich seine Autoren nicht all die Mühe machen. Denn Ebern ist, was wir draus machen.

Entwicklung braucht Partner!

Von Jürgen Hennemann

Inzwischen hat es auch die Staatsregierung erkannt: Die Entwicklung in Bayern verläuft sehr ungleichmäßig. Deshalb will sie nun ein „Heimatministerium“ schaffen, das vor allem den fränkischen Regionen unter die Arme greifen soll. Das ist schön.

Doch wir dürfen nicht warten, bis dieses Ministerium endlich die Arbeit aufnimmt. Wenn es um die Entwicklung der Region geht, sind wir auch selbst gefragt. Wohin will beziehungsweise kann sich Ebern entwickeln? Wir sind Schulstadt, das wollen wir bleiben und ausbauen. Wir haben den größten Industriestandort in den Haßbergen. Das birgt Potenzial für weitere Ansiedlungen. Wir liegen im Einzugsbereich starker Wirtschaftsräume: Bamberg, Coburg und Schweinfurt.

Doch um uns als Wirtschaftsstandort und angenehmer Wohnort zu stabilisieren, wird das nicht reichen. Wir wollen den Tourismus entwickeln. Das aber wird nur im regionalen Verbund möglich sein. Wir müssen da auch



über Landkreis- und Landesgrenzen hinaus denken und die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden suchen.

Ebern als Wohnort: Da genügt es nicht, neue Baugebiete auszuweisen. Wir brauchen Ansätze, wie wir die Altstadt beleben können. Modernen Wohnraum schaffen in alten Bauten, das geht. Es gilt, Anreize zu schaffen, dass Hauseigentümer entweder sanieren oder zu annehmbaren Konditionen Gebäude abgeben. Warum nicht solche Ansätze zusammen mit den Nachbarn entwickeln? Sie haben schließlich ähn-

liche Probleme. Die Kommunen im Raum Hofheim machen es uns vor!

Hinzu kommen die Überalterung, die ärztliche Versorgung, die Angebote bei Kultur und Bildung, die einzelne Gemeinden überfordern würden. Das alles sind Probleme, die wir nicht allein lösen können. Das geht nur im Verbund – gemeinsam mit den Landkreisgemeinden, aber auch mit den unmittelbaren Nachbarn in Oberfranken.

Auf gute Nachbarschaft!

Gemeinsam voran in der Region

Diskussion mit
Oberbürgermeister **Andreas Starke** (Bamberg),
Bernhard Ruß, Bürgermeister (Sand) und Landratskandidat der SPD
und **Jürgen Hennemann**, Bürgermeisterkandidat der SPD in Ebern
am Mittwoch, 29. Januar 2014, 19.30 Uhr,
Gasthof Frankenstuben.



Aus dem Inhalt:

Nur ein Radweg? Oder: Wo radeln wir nach Jesserndorf? **Seite 2**

Mehr Ideen: Wenn ich Bürgermeister wäre, würde ich ... **Seite 3**

Kommunalwahl: Die Kandidaten der SPD **Seiten 4 + 5**

Kindergärten: Das Problem mit der Finanzierung **Seite 6**

Beilage:

Kalender 2014 und Ideenkarte

Radweg-Streit

Leidige Lücken zwischen Ebern und Jesserndorf



1 Marko Hager erinnert in der Jesserndorfer Bürgerversammlung am 24. Juli 2013 an eine vier Jahre alte Forderung: „Wir brauchen einen Radweg nach Ebern – nicht nur für die Jesserndorfer, sondern auch für alle, die Jesserndorf und seine Gastwirtschaften besuchen wollen.“

2 Varianten in der Diskussion: Marko Hager schlägt vor, für den „Preppachtal-Radweg“ weitgehend vorhandene Feldwege zu nutzen und nur Lücken zu schließen: Eine bei Gemünd, eine zwischen der Gemünder Mühle und der Pöppelsmühle. Ein paar einfache Brücken über den Bach, ein paar Meter Weg – das wäre die günstigste Variante. Die Grundstücksbesitzer müssen mitspielen, aber ein Großteil dieser

Strecke verläuft auf öffentlichen Wegen oder Grundstücken, die der Stadt gehören.

3 Die CSU entdeckt das Thema und will gleich eine große Lösung: einen Radweg entlang der Staatsstraße. Der scheinbare Vorteil: Entlang der Staatsstraße muss der Freistaat bauen (und den Großteil bezahlen), und es könnte gleich die ganze Strecke von Ebern bis Zeil mit einem parallel verlaufenden Radweg versehen werden. Allerdings müssten sich die Städte und Gemeinden, durch deren Gebiet der Weg läuft, an den Kosten beteiligen. Für die Stadt würde sich der Kostenanteil für rund 400.000 Euro belaufen.

4 Der Stadtrat fasst in seiner Sitzung am 26. September 2014 mit großer Mehrheit einen

Grundsatzbeschluss, dass er einen Geh- und Radweg entlang der Staatsstraße nach Zeil will. Der weitere Geschäftsgang: Die Stadt beantragt diesen Weg beim Straßenbauamt. Das schaut, ob und wann der Weg in das eigene Straßenbauprogramm passt. Und ob eine Radwegverbindung auf dieser Strecke überhaupt benötigt wird. Denn die Verbindung Ebern-Maintal wird schon über Kirchlauter und Breitbrunn ausgebaut (entlang der Staatsstraße). Radfahrer ab Ebern können auch die landschaftlich schöne Strecke über Fischbach, Brünn, Bischwind, Hohnhausen und Königsberg auf wenig befahrenen Ortsverbindungsstraßen nutzen.

5 Im Stadtrat stimmen Jürgen Hennemann und Werner Riegel (SPD) sowie der Jesserndorfer Stadtrat Otmar Schmitt (CSU) gegen den Radweg entlang der Staatsstraße. „Ebern wird bei dem Vorhaben trotzdem mit 400.000 Euro zur Kasse gebeten“, erläutert Werner Riegel. „Ein Radweg, und den wollen alle, auf vorhandenen Wegen wäre mit Sicherheit günstiger zu haben. Man sollte sich mal gedanklich vorstellen, wie der Radweg durch die Herrenbirke nach Gemünd und den Grundhinauf Richtung Hofstetten entlang der Staatsstraße verlaufen sollte. Ich denke hier an die landwirtschaftlichen Flächen, die dafür benötigt werden. Landschaftsstrukturen werden unnötig zerstört.“ Abgesehen davon würde bei dieser Variante Jesserndorf buchstäblich links liegen bleiben – der einzige Ort übrigens, wo man sich unterwegs verpflegen könnte.

Lieber bürgernahe Lösungen als ewige Großprojekte

Von Werner Riegel

Wichtige Projekte stehen an oder müssen vollendet werden. Nur ein paar seien genannt: Hallenbad Neubau, Freibad Sanierung, Mensa für Grund- und Realschule, Realschulneubau, Kreisverkehr Heubacher Kreuzung und Gymnasiumstraße, Wasserversorgung Albersdorfer Gruppe, Kanalmaßnahmen in Bischwind a. R., Vollendung der laufenden Kanalbaumaßnahmen in Weißenbrunn, Straßenerneuerungen in der Stadt, Hochwasserschutz Neuses a.

R., Feuerwehrfahrzeuge, Feuerwehrhäuser. In den Stadtteilen stehen Friedhöfe, Leichenhäuser und Gemeindehäuser zur Sanierung an. Hier muss etwas passieren, um die Substanz zu erhalten. Vergessen hätte ich fast die Frauengrundhalle. Sie soll zu einer funktionsfähigen und modernen Veranstaltungshalle ausgebaut werden.

Viele haben Wünsche. Doch man muss zum Wohle der Allgemeinheit, wenn das Geld knapp ist, auch mal Nein sagen können

zu Vorhaben und das nicht so hinstellen, als ob diejenigen, die den Mut haben, eigene Wege zu gehen, bürgerfeindlich wären. Der Stadtrat stimmte mit großer Mehrheit dem Radwegantrag entlang der Staatsstraße zu. Beschlossen wurde ein Antrag auf einen Radweg, kein Bau! Ich möchte eine schnelle Lösung für die Bürgerinnen und Bürger von Jesserndorf. Mit einem Bürgermeister Jürgen Hennemann gelingt das sicher, da er praktisch denkt, die Wege

durch viele Radfahrten selbst kennt und mit den Bürgern eine Lösung erarbeiten wird.

Aber jetzt ist halt Wahlkampf, da wird anders gedacht und gehandelt, nicht sachlich diskutiert und Dinge an den Haaren herbei gezogen. Abgesehen davon: Vielfach gibt es staatliche Zuschüsse, um eine Maßnahme anzufinanzieren. Die laufenden Kosten bleiben dann bei uns hängen. So etwas wird dann oft teurer als eine vernünftige sparsame Lösung vor Ort.



„Ebern ist, was wir draus machen“

Auf dem Bild fehlen Stadträtin Ulrike Zettelmeier und Michael Huth

Stadtratskandidaten der SPD Ebern

Bodenständig mit Weitblick

von Brunhilde Giegold

Weiblicher, jünger, aus allen Stadtteilen und Bevölkerungsgruppen und wie immer kompetent ist die Liste der SPD. Und voller Ideen für Ebern: Die eine wünscht sich einen Seniorensportplatz im Stadtgebiet, die andere mehr Offenheit für andere Kulturen. Der eine will den Marktplatz beleben, der andere will vor allem das Wir in der Stadt verstärken. Denn Ebern ist, was wir draus machen. Aber „Wir“ beziehen die SPD-Stadtratskandidaten nicht auf sich allein, sondern auf alle, die sich im Stadtgebiet für die Allgemeinheit engagieren. Diese Helfer, Vereinsvorstände, Feuerwehrleute, Platzwarte, Trainer, Jugendleiter brauchen mehr Unterstützung, und dafür wollen die SPD-Kandidaten sich einsetzen.

„Ebern muss für alle Generationen lebenswert sein“: Das ist einer der Programmschwerpunkte, die sich das Kandidatenteam erarbeitet hat. Dazu brauchen wir eine Belebung des Familienbündnisses genauso wie Betreuungsmöglichkeiten.

Nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Pflegebedürftige, die möglichst lange Zuhause versorgt werden. Die Stadt

muss hier als Vermittler auftreten, dafür sorgen, dass jeder Zugang zu den Angeboten findet, die es bereits gibt.

Aber Ebern muss nicht nur nach innen wirken, es muss auch nach außen strahlen. Wenn wir den Tourismus entwickeln wollen, dann müssen wir uns besser vermarkten. Unsere Feste und Vereinsveranstaltungen sind auch für Tagesausflügler interessant. Die Anbindung ans VGN-Netz und der Burgenwinkel bieten uns hier zusätzliche Werbemöglichkeiten und Kooperationsansätze auch über die kommunalen Grenzen hinaus.

Wir, die SPD-Kandidaten, wollen Ebern in Schwung halten. Dazu gehört auch, dass wir die Mobilität und die Versorgung in den Stadtteilen sicherstellen wollen. Jeder soll die Möglichkeit haben, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu leben.

Entscheidend bei alledem ist aber, dass wir die Ideen und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aufgreifen wollen. Und das nicht erst, wenn die Planungen schon abgeschlossen sind, sondern von Anfang an. Denn sie wissen am besten, was sie vor Ort brauchen. Ebern ist, was wir draus machen!



Eine Chance für Ebern Jürgen Hennemann als Erster Bürgermeister

Ideenkarte

Was würden Sie anpacken, wenn Sie Bürgermeister von Ebern wären? Das wollen wir von Ihnen wissen. Deshalb liegt diesem Roten Eber eine Postkarte bei, auf der Sie uns genau das mitteilen können.

Wir wollen Ihre Anregungen und Ihre Ideen. Schildern Sie uns nicht nur Probleme, sondern auch Ihren Lösungsvorschlag! Denn bei lokalen Themen haben die Leute vor Ort oft die besseren Ideen.

Die Stadtratskandidaten der SPD werden mit Jürgen Hennemann in den nächsten Wochen alle Stadtteile aufsuchen. Dann können Sie die Karten direkt bei uns an der „Ansprechbar“ abgeben und mit uns diskutieren.

Unterm Strich

Das Widersprüchliche in der Politik an und für sich

Der ideale Politiker ist bescheiden, dem Allgemeinwohl verpflichtet, denkt nie an sich selbst und arbeitet ehrenamtlich bis spät in die Nacht. Obwohl er sich im Hintergrund hält und nur zur Sache spricht, wird er immer wieder gewählt.

Da geht's schon los: Wie viele Politiker haben wir wegen ihrer Sprüche gewählt und nicht wegen ihrer Taten? Warum sind die Politiker am beliebtesten, die wenig Erkennbares tun? Warum sehnen wir uns nach „starken Persönlichkeiten“ und fordern von unseren Politikern auf allen

Ebenen zuallererst, dass sie „teamfähig“ sein sollen?

Was wir von „den Politikern“ verlangen, ist widersprüchlich: Wir wollen mehr Mitsprache und mehr Demokratie, aber dann soll bitte der Bürgermeister, Landrat, Ministerpräsident oder Kanzler ein „Machtwort“ sprechen. Das gilt natürlich auch für Bürgermeisterinnen etc.

Wir erwarten Prinzipientreue einerseits und Loyalität zur Partei andererseits. Wenn einer die Partei wechselt, wird ihm leicht unterstellt, es ginge ihm oder

ihr nur um die eigenen Interessen oder den eigenen Vorteil. Dass Politikmachen oft auch bedeutet, Kompromisse oder Tauschgeschäfte einzugehen, wollen wir nicht wahrhaben. Wir reden von der „Droge Politik“ und vergessen darüber, dass wir Menschen brauchen, die ihre Kraft, Einsatzbereitschaft und Kompetenz zur Verfügung stellen. Was wir tun können? Ihnen die Arbeit erleichtern, unterstützen, Anregungen geben, wählen gehen, selbst kandidieren. Denn Politik geht uns alle an.

Die Kandidatinnen und Kandidaten der SPD Ebern für die Stadtratswahl am 16. März 2014



Jürgen Hennemann

Betriebsratsvorsitzender
50, verheiratet
Stadtrat seit 1990

Listenplatz 1 Vereinsbeauftragter des Stadtrats, Vorsitzender des Sport- und Kulturvereins Ebern, Mitglied im Vorstand des Kulturrings, Aktiv bei der Feuerwehr, Aufsichtsrat bei FTE, Beiratsmitglied der IG Metall, Verwaltungsratsmitglied Audi-BKK



Brunhilde Giegold

Verwaltungsangestellte
57, verheiratet, ein Sohn
Stadträtin seit 1996
Fischbach

Listenplatz 2 Mitglied im Hauptausschuss und Bauausschuss; Vorsitzende der SPD Ebern und des Bürgervereins Fischbach, Mitglied im Kirchenvorstand Eyrichshof, Mitglied der IG Metall



Irene Jungnickl

Übersetzerin
58, verheiratet, zwei Söhne
Stadträtin seit 1996
Frickendorf

Listenplatz 3 Mitglied im Schulverband Hauptschule; Mitglied bei Arbeiterwohlfahrt, Bayerisches Rotes Kreuz, IG Metall, Siedlerbund, Mitglied im Prüfungsausschuss der IHK für Industriekaufleute und FC Frickendorf.



Werner Riegel

Maschinenschlosser
56, verheiratet, zwei Töchter
Stadtrat seit 2002
Albersdorf

Listenplatz 4 Mitglied im Bauausschuss; Feldgeschworener, Kirchenpfleger in Albersdorf, Jagdvorstand, Kassier im Imkerverein Jessorndorf, Feuerwehr Albersdorf, Mitglied im Bürgerverein Albersdorf, Sportfreunde Unterpreppach, Haßbergverein und IG Metall



Werner Freibott

Konstrukteur, Projektleiter
52, verheiratet, vier Söhne
Stadtrat seit 1993

Listenplatz 5 Mitglied im Rechnungsprüfungsausschuss; Mitglied im Betriebsrat FTE, aktiv bei TV Ebern, SPD, IG Metall, Zeltlager-Organisator, außerdem Mitglied beim VdK Ebern, Bürgerverein und Steel-Dart-Club Ebern



Ulrike Zettelmeier

Rektorin der Grundschule
Maroldsweisach
44, verheiratet, drei Kinder
Stadträtin seit 2008

Listenplatz 6 Mitglied im Schulverband Grundschule und Rechnungsprüfung der Stadt; aktiv bei TV Ebern, Mitglied in Musikschule und Blasorchester Ebern 1960



Karin Kaiser

Angestellte
49, verheiratet, eine Tochter
parteilos
Unterpreppach

Listenplatz 7 Mitglied im Bund Naturschutz, Jugendblaskapelle Unterpreppach und SV Fatschenbrunn



Theo Lerche

Selbstständiger
Handwerksmeister
48, verheiratet, drei Kinder

Listenplatz 8 Blasorchester Ebern 1960 (langjähriger Vorsitzender), Kulturring Ebern, TV Ebern, SV Heubach, Angelverein Ebern, Fleisch- und Wurstfreunde Ebern-Heubach, Reservistenkameradschaft Unterpreppach, Malerinnung Haßberge und IG Metall



Markus Appel

Controller
38, verheiratet
parteilos

Listenplatz 9 Mitglied bei Feuerwehr Ebern, Blasorchester Ebern 1960, Fleisch- und Wurstfreunde Ebern-Heubach, Freunde des Friedrich-Rückert-Gymnasiums, Freundeskreis Manga, Pfarrjugend



Gabi Pfeufer

Bürokauffrau
47, ledig, ein Sohn
parteilos

Listenplatz 10 Aktiv beim Sport- und Kulturverein, Mitglied bei den Fleisch- und Wurstfreunden Ebern-Heubach, Organisatorin von Kleinkunstveranstaltungen und Konzerten



Barbara Hahnlein

Erzieherin in Elternzeit
33, verheiratet, drei 3 Kinder

Listenplatz 11 Mitarbeit ökumenische Kinderkirche und Kinderbibeltag; im Vorstand der SPD Ebern, Mitglied im Bürgerverein und TV Ebern, begeisterte Fotografin und Sportlerin (Walking, Yoga, Schwimmen)



Walter Ullrich

Qualitätsmanager
52, verheiratet, drei Kinder

Listenplatz 12 Stellvertretender Vorsitzender der SPD Ebern, Abteilungsleiter Kultur beim Sport- und Kulturverein Ebern; Organisator der Kulturveranstaltungen der SPD Ebern, Koordinator der Musiknacht des Sport- und Kulturvereins, Mitglied bei BRK, IG Metall, Steel-Dart-Club



Florian Schmidt

Fachkraft für Lagerwirtschaft
bei Weiss (Maroldsweisach)
26, ledig

Listenplatz 13 Abteilungsleiter Fußball beim ASC Eyrichshof, aktiv außerdem beim Bürgerverein Ebern, Fleisch- und Wurstfreunden Ebern-Heubach, Mitglied bei Schützengesellschaft Ebern, Field-Target-Club Ebern



Ruth Metter

Fotografin,
Wohnbereichsassistentin
56., ledig

Listenplatz 14 Im Vorstand der SPD Ebern, Kassierin beim VDK-Ortsverband Ebern; aktiv bei Blasorchester Ebern 1960, Wasserwacht, Mitglied ver.di und Dialyseverein Bamberg



Johanna Eckert

Diplom-Soziologin
28, ledig
parteilos

Listenplatz 15 Referentin für Globales Lernen & Internationale Freiwilligenarbeit; Mitglied im Sport- und Kulturverein Ebern, Blasorchester Ebern 1960, Eine Welt Ebern, Asylhelferkreis Ebern, MaZ-Team der Palotinerinnen Limburg a. d. Lahn



Uwe Holzwarth

Industriemeister
52, verheiratet, zwei Söhne
parteilos
Heubach

Listenplatz 16 Bekannt als Fußballer und Fußballtrainer, Jogger, Schwimmer, Radfahrer; Mitglied beim ASC Eyrichshof, SV Heubach, BRK



Michael Huth

Zerspanungsmechaniker
25, ledig
parteilos

Listenplatz 17 Aktiv bei der DLRG, Kulturring Ebern, und den Fleisch- und Wurstfreunden Ebern Heubach; Mitglied beim 1. FC Neubrunn, Reservisten Unterpreppach



Jasmin Kuhn

Dipl.-Wirtschaftsinformatikerin,
Personalentwicklerin
30, ledig
parteilos

Listenplatz 18 Aktiv bei Jugendblaskapelle Unterpreppach im Orchseter und Vorstand, Mitglied bei Sportfreunden Unterpreppach, Bayerisches Rotes Kreuz, Obst- und Gartenbauverein Unterpreppach



Marko Hager

Industriemeister,
Fachkraft für Arbeitssicherheit
39, verheiratet, zwei Kinder
Jessorndorf

Listenplatz 19 Vorsitzender des FC Bayern-Fanclubs Jessorndorf, stellvertretender Kommandant der FFW Jessorndorf, Mitglied bei Sportfreunden Unterpreppach, Reservistenkameradschaft Unterpreppach, Pfeifenclub Jessorndorf, Obst- und Gartenbauverein Jessorndorf



Johannes Rennebohm

selbstständiger Fahrschullehrer
46, verheiratet, zwei Töchter
parteilos

Listenplatz 20 Mitglied bei SV Heubach, aktiv bei Freiwillige Feuerwehr Ebern, Fleisch- und Wurstfreunde Ebern-Heubach

Kommunen

Das Problem mit der Kindergartenfinanzierung

Von Bernhard Ruß

In letzter Zeit schrecken Meldungen über finanzielle und organisatorische Probleme bei Trägern von Kindergärten besorgte Eltern, Erzieherinnen und Kommunalpolitiker auf. Den Medien ist zu entnehmen,

- dass die Träger die Kosten nicht mehr schultern können, weil die staatlichen Zuschüsse nicht mehr ausreichen;
- dass die notwendigen Anpassungen an den Personalschlüssel ein organisatorisches und bürokratisches Monster sind;
- dass die Arbeitszeit und damit die Einkommen der Erzieherinnen ständig schwanken;
- dass die Verwaltung eines Kindergartens, die in der Regel von ehrenamtlichen Kräften geleistet wird, diese an die Grenzen der Belastbarkeit bringt.

Das waren nur vier Beispiele. Aber sie zeigen: Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) von 2006 war und ist eine ständige Herausforderung für Erzieherinnen, Eltern, Kinder und Verantwortliche von Kindertagesstätten.

Nun kommt diese Situation nicht völlig überraschend: Der Bayerische Gemeindetag hat vor der Umstellung der Kindergartenfinanzierung auf die Verschlechterung der Situation der Kindergärten und eine Mehrbelastung der Kommunen im ländlichen Raum hingewiesen.

Auch der Caritasverband für die Diözese Würzburg sah schon am 22. Juli 2003 eine Benachteiligung der ländlichen Gebiete und „eine Gefährdung der Planungssicherheit der

Träger und damit auch letztlich Planungssicherheiten für die Eltern.“ Diese Kritik hat der Caritasverband für den Landkreis Haßberge in einem Schreiben vom 18.

August 2013 an die Bürgermeister im Landkreis bestätigt: „Das neue Kindergartenfinanzierungsmodell (...) bereitet uns große Sorgen. Es scheint, dass kleine Kindergärten, wie sie in unserer ländlichen Struktur vorzufinden sind, durch das neue Fördermodell stark benachteiligt werden.“

Ich habe mich bereits 2003 mit den Auswirkungen des Gesetzes auf die Kindergärten im ländlichen Bereich befasst und mich für Verbesserungen eingesetzt. Als das BayKiBiG 2006 eingeführt wurde, habe ich mit dem damaligen stellvertretenden Vorsitzenden des Caritas St. Nikolausverein Sand und Gemeinderat Clemens Scheuring (CSU) die Auswirkungen auf unsere Kindergärten genau durchgerechnet. Damit der St. Nikolausverein nicht finanziell in die Brei douille kommt, haben der Träger des Kindergartens und die Gemeinde im Mai 2006 einen Defizitvertrag geschlossen, damit die zu erwartenden Mehrbelastungen nicht zu



Bernhard Ruß ist Landratskandidat der SPD für den Landkreis Haßberge

Lasten des Trägers und somit der Kinder und Erzieherinnen gehen. Die Gemeinde hat also auf ihre Kosten die Schwächen des Gesetzes frühzeitig aufgefangen und abgemildert.

Nun bestätigt sich, was ich schon damals geschrieben habe: Das neue Kindergartenengesetz bringt eine höhere finanzielle Belastung für die Eltern, eine stärkere Belastung des Personals bei Reduzierung der Betreuung und Mehrkosten für den Träger. Vom erhöhten Verwaltungsaufwand für das Personal des Trägers und der Kommunen ganz zu schweigen. Der Aufwand für die Bearbeitung in den Kommunen wird erheblich zunehmen, mancher Ehrenamtlicher in der Verwaltung der Träger wird an seine Grenzen stoßen.

Auch die bayerischen Bischöfe fordern inzwischen Änderungen am Gesetz. Die (politischen) Gemeinden stehen in ihrer Kritik also nicht mehr ganz allein da. Doch wird es etwas nützen? Seit Jahren erleben wir, dass der Freistaat seine Kosten senkt, indem er Lasten auf die Kommunen abwälzt. Was ist mit dem Konnexitätsprinzip? Neben den Kindergärten werden die Kommunen auch bei der Finanzierung der Schulen und beim Breitbandausbau zur Kasse gebeten. Seit Jahren weise ich auf diesen Verschiebepunkt hin und kämpfe für die Belange des ländlichen Raumes, insbesondere in den nördlichen und südlichen Bereichen des Landkreises. Ich werde dies auch weiterhin tun.

Unterstützung

für den Jugendtreff

Mit 50 Jahren ist man eigentlich aus dem Jugendtreffalter raus. Aber von Jürgen Hennemanns 50. Geburtstag profitiert die Einrichtung, die gerade eben umgezogen ist: Der Jugendtreff befindet sich nun im ehemaligen Hausmeister-Wohnhaus an der Mittelschule. Die Stadt Ebern hat das Haus so weit hergerichtet, dass es als Jugendtreff genutzt werden kann. Für die Innenausstattung und alles, was so gebraucht wird, sorgen aber die AWO Ebern als Trägerin und vor allem die Jugendlichen selber. Die 1.200 Euro, die Jürgen Hennemann bei seinem Geburtstagsempfang für den Jugendtreff gesammelt hat, sind da gut zu gebrauchen. Selbstverständlich ließen sich Jürgen Hennemann und die SPD-Stadtratsfraktion vor Ort auch berichten, was als nächstes geplant ist.



Besuch mit Spendenübergabe im Jugendtreff (von links): Die Mitarbeiter Konstantin Körner, Luisa Ulrich, Anja Martin, Stadträtin Ulrike Zettelmeier, Jürgen Hennemann, AWO-Einrichtungsleiter Toni Michels, Mitarbeiterin Aysel Sengül, die Stadträtinnen Irene Jungnickl und Brunhilde Giegold.

Stadtleben

Wie lange hält die Altstadt noch durch?

Von Theo Lerche

Als ich vor Weihnachten in der Haßfurter Hauptstraße entlang fuhr und die vielen Leute sah, die in den Geschäften ihre Weihnachtseinkäufe erledigten, dachte ich mit Wehmut an die vielen leer stehenden Geschäftsgebäude in der Eberner Altstadt. Meine Gedanken gingen zurück in meine Jugend, wie ich als kleiner Bub meine Bonbons bei der Rössners Anni auf dem Marktplatz gekauft habe oder meine Mutter mich zum Wiltshka Milch kaufen schickte. Man bekam in der Eberner Altstadt alles, was man zum Leben brauchte.

Im Laufe der Jahre mussten viele alteingesessene Geschäftsleute und Gastronomen, aus welchen Gründen auch immer, ihre Geschäfte schließen und die Altstadt wurde zunehmend lebloser.

Was genau der Grund für diese Entwicklung ist, wurde anscheinend seitens der Stadt bisher nie richtig hinterfragt und erörtert. Auch wurden bisher keine brauchbaren Konzepte entwickelt, um hier entgegen zu steuern. Neuansiedlungen von Geschäften, speziell in der Altstadt, wurden und werden nicht in dem Maße gefördert, wie es notwendig wäre. Die ansässigen Geschäftsleute und Gastronomen werden nicht genügend unterstützt und seitens der Stadt umsorgt.

Das neue Verkehrskonzept ist für viele



Geschäfte und Fastfoodbetriebe mangels ausreichender ortsnaher Parkplätze nicht geschäftsfördernd. Die Neuansiedlung der vielen Märkte in Sandhof in den letzten Jahren waren für die Stadt ökonomisch und arbeitspolitisch sehr wichtig und auch sehr sinnvoll, ebenso die vielen Ansiedlungen innerhalb der alten Kaserne. Aber eine Stadt braucht auch ein Zentrum mit Leben,

ein Zentrum in dem auch die älteren Bürgerinnen und Bürger ohne Auto sich mit dem Lebensnotwendigen versorgen können. Wenn wir in der Eberner Altstadt die bestehende Geschäftswelt und die Vielfalt an Gastwirtschaften erhalten und vergrößern wollen und die Altstadt wieder zum Mittelpunkt des Lebens unserer Stadt werden soll, so ist es höchste Zeit, umzudenken.

Ebern voranbringen!

Von Ulrike Zettelmeier

Ebern bietet in vielen Bereichen eine gute Grundversorgung. Beispiel Bildung: Grund- und Mittelschule, Realschule und Gymnasium, schulvorbereitende Einrichtung, Förderschule sind vorhanden. Die Kindergärten leisten gute Arbeit und drei Kinderkrippen sind gut belegt. Für Erwachsene gibt es die VHS. Sogar eine Schreinermeisterschule ist angesiedelt.

Trotzdem: Ebern bietet nicht mehr alles. Das Amtsgericht ist abgezogen. Das Forstamt ist weg. Das Landratsamt erhält immerhin noch die Kfz-Zulassung aufrecht.

Aber das reicht nicht. Wir brauchen zum Beispiel regelmäßige Sprechzeiten des Landratsamts hier in Ebern. Warum sollte es nicht möglich sein, im Ämtergebäude ein Bürgerbüro des Landratsamts einzurichten? Das würde den Einwohnern nicht nur von Ebern, sondern vom gesamten Weisach- und Baunachgrund manchen Weg nach Haßfurt

ersparen. Die Verbindungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind ohnehin nicht optimal. Auch das Krankenhaus in Ebern sollte weiter gestärkt werden, damit nicht ein reines „Bettenhaus“ übrig bleibt. Gut wären zumindest Sprechstunden eines Kinderarztes.

In den vergangenen Jahren sind die Ganztagsangebote ausgebaut worden. Als Ergänzung muss der offene Treff ausgebaut werden. Das Konzept von Jugendtreffeiter Toni Michels hat sich seit über 25 Jahren bewährt. Ebern als die zentrale Schulstadt im nordöstlichen Landkreis trägt hier auch eine Verantwortung. Es geht nicht darum, den Dörfern die Jugendlichen wegzunehmen, sondern darum, eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Ebern als Mittelzentrum hat da mehr Möglichkeiten. Nicht nur für Jugendliche, übrigens. Sondern für alle Generationen. Und nicht nur im „offenen Treff“, sondern vor allem in den

Vereinen und Gemeinschaften. Hier sollte die Stadt Rahmenbedingungen schaffen, Kooperation ist hier das Zauberwort. Warum soll ein Verein seine Räume nicht auch anderen zur Verfügung stellen? Weil es dann um solche Dinge wie Haftung, Saubermachen und so was geht? Hier könnte die Stadt vermitteln und Regelungen schaffen.

Auch die Kultur muss stärker gefördert werden. Was VHS, Vereine und andere Veranstalter leisten, ist toll. Was gut läuft, braucht auch keine Unterstützung. Aber manchmal müssen Dinge auch angeschoben werden. Natürlich kostet alles Geld. Da muss der städtische Haushaltsplan gut durchleuchtet werden. Da muss man auch mal unkonventionelle Wege gehen. Es gibt viele, die bereit sind, sinnvolle Projekte zu unterstützen, wenn sie die Gewissheit haben, dass ein verlässlicher Partner dahinter steht. Dieser Partner sollte die Stadt sein.

kurz & knapp

EBN: Dass das alte Kfz-Kennzeichen zurückkommt, ist maßgeblich Jürgen Hennemann zu verdanken, der nicht locker gelassen und das Thema wiederholt in den Kreistag gebracht hat. Parallel dazu hat die Junge Union beim Landrat und anderen CSU-Kreisräten Überzeugungsarbeit geleistet. Aber für EBN war eben so **Ein Bündnis Nötig**.

*

Noch mal EBN: Die Einkaufsstadt Ebern hat nun ihre eigene Einkaufskarte. „Einkaufen besonders nah“ (EBN) lautet das Motto, und in zahlreichen Eberner Geschäften und Gaststätten können Punkte gesammelt werden. Nun ist es langsam an der Zeit, dass die ersten Punkte eingelöst werden.

*

Dorffest in Bischwind am Raueneck: Ausgerechnet das kleinste der teilnehmenden Dörfer hat es geschafft, das Konzert mit den Dorffrockern zu gewinnen. Dahinter stand freilich ein großes Bündnis. Die Eberner haben in großer Zahl im Internet für ihren Stadtteil abgestimmt. Aber die Bischwinder haben dann auch ein Fest aufgezogen, das sich mehr als sehen lassen konnte! Sie haben gezeigt, was möglich ist, wenn ein Dorf zusammenhält und alle mithelfen, ein Ziel zu erreichen. Das ist in vielen Eberner Stadtteilen so. Was für ein Glück!

Gesucht: Kontakt zur SPD!

Ja, ich will mehr über den SPD-Ortsverein Ebern wissen.
Kontakt:
Brunhilde Giegold,
Alte Bundesstraße 8,
96106 Ebern-Fischbach
E-Mail:
giegold@ebern-diskutiert.de
www.spd-eborn.de
www.ebern-diskutiert.de

Wahlrecht

Schneller, früher, nicht mehr Pflicht

Von Walter Ullrich

Für die Kommunalwahl 2014 gelten einige neue gesetzliche Regelungen, die es bisher so noch nicht gab. Damit wollte der Gesetzgeber auf die veränderten Lebensumstände reagieren. Wahlberechtigt ist man nun schon nach zwei Monaten Aufenthalt am neuen Wohnsitz – bisher waren drei Monate Aufenthalt notwendig. Das Stichdatum für eine Ummeldung wäre also der 16. Januar 2014.

Gewählt werden kann man, wenn man mindestens drei Monate im Wahlkreis wohnhaft ist, oder sich gewöhnlich dort aufhält. Bisher waren sechs Monate Aufenthalt notwendig. Das heißt: Alle Kandidaten müssten spätestens am 16. Dezember 2013 ihren Wohnsitz da gemeldet haben, wo sie antreten. Mit der Wahl 2014 reicht ein Nebenwohnsitz für das passive Wahlrecht. Allerdings darf man nur an einem der Wohnorte antreten. Bewerber für einen Sitz im Gemeinderat können schon mit 18 Jahren kandidieren – bisher lag die Altersgrenze bei 21 Jahren.

Die Sitzverteilung 2014 erfolgt nach dem Proporzverfahren nach Hare-Niemeyer. Bisher galt das Höchstzahlenverfahren nach d'Hondt. Hare-Niemeyer begünstigt die kleineren Parteien und Gruppierungen. Beispiel: Bei der Kommunalwahl

2008 erreichte die CSU in Ebern nach d'Hondt acht Sitze. Wäre die Sitzverteilung nach Hare-Niemeyer erfolgt, hätte die CSU einen Sitz an die FDP abgeben müssen. Die SPD hätte ihre sechs Sitze behalten. (Quelle: eigene Berechnungen). Neu ist auch, dass eine gewählte Person das Amt ohne Angabe von Gründen ablehnen bzw. niederlegen kann; die Pflicht zur Übernahme von Ehrenämtern (Art. 19 der Bayer. Gemeindeordnung) gilt ab 2014 nicht mehr.

Dies birgt die Gefahr von Scheinkandidaturen. Beispiel: Ein Bewerber (Lebensmittelpunkt außerhalb Eberns) besetzt bei seiner Partei den Listenplatz 1, bewirbt sich aber gleichzeitig um das Amt des 1. Bürgermeisters. Nach der verlorenen Wahl zum Bürgermeister verzichtet er ohne Angabe von Gründen auf seinen erreichten Platz im Eberner Stadtrat. Die Stimmen gehen seiner Partei nicht verloren. Allerdings rücken dann Kandidaten nach, die nach dem Wählerwillen das Ziel nicht erreicht hätten.

Lassen wir uns überraschen, welche Ergebnisse die Wahl am 16. März 2014 für Ebern bringt und aus welchen Personen der jeweiligen Gruppierungen sich der Stadtrat dann zusammensetzt!

Facebook & Co. können das Gespräch nicht ersetzen

Von Jürgen Hennemann

Seit 20 Jahren gibt es den Roten Eber in gedruckter Form, meist einmal im Jahr, gelegentlich zwei- oder dreimal kommt er an alle Haushalte im Stadtgebiet. Die SPD hat eine eigene Bürgerzeitung entwickelt, um den Ebernern ihre Sicht der Dinge darzulegen und zu informieren. Manchmal gab es Reaktionen: Wir Stadträte wurden auf Artikel angesprochen. Am häufigsten war aber die Frage: „Wann kommt denn wieder Eure Zeitung mit dem Kalender? Der ist so praktisch, wenn es um die Eberner Veranstaltungen geht.“ Das beweist uns: Der Rote Eber wird wahrgenommen. Was die Leser jeweils für wichtig halten, ist unterschiedlich. Aber den Service, den der Kalender bietet, finden viele gut.

Inzwischen ist die SPD Ebern auch im Internet zu finden. Aktiv ist derzeit die Seite „Ebern diskutiert“. Wer schon mal eine Internet-Seite betreut hat, weiß, dass das viel Arbeit bedeutet, wenn die Seite auch immer aktuell sein soll. Theoretisch könnte die SPD nach jeder Stadtratssitzung ihre Kommentare zu den Beschlüssen veröffentlichen. Aber wir machen das bewusst nicht. Zum einen aus Zeitgründen, zum anderen, weil wir der Meinung sind, dass es Diskussionen gibt, die von Mensch zu Mensch geführt werden sollten. Die SPD Ebern

ist natürlich auch auf Facebook vertreten. Das eignet sich für kurzfristige Mitteilungen, zum Beispiel Ankündigungen von Stadtteilbesuchen. Denn auch das sogenannte soziale Netzwerk funktioniert meist nur in eine Richtung: Wir teilen etwas mit, es gibt einige Kommentare, seltener Diskussionen. Vielleicht, weil wir Franken dazu neigen, weniger zu reden als zu handeln. Deshalb wird die SPD auch in den nächsten Jahren auf den gedruckten Roten Eber setzen. Und auf die direkten Gespräche mit den Bürgern. Facebook und Internet sind dabei Ergänzung, aber kein Ersatz. Und einen Kalender gibt's dort auch nicht.

Impressum:

Herausgeber: SPD-Ortsverein Ebern, Vorstand. Verantwortlich: Brunhilde Giegold.
Redaktionsanschrift: Nikolaus-Fey-Str. 13, 96106 Ebern
Druck: DCT Grafische Betriebe, Coburg.
Der Rote Eber erscheint ein bis vier mal jährlich und nach Bedarf. Die Redaktion freut sich über jede Leserschrift.
Internet: www.spd-eborn.de und www.ebern-diskutiert.de